



Kommunaler Flüchtlingsdialog

Wie leben wir zukünftig zusammen?

im Gebrüder Schmid Zentrum des Generationenhauses Heselach

Dritter kommunaler Flüchtlingsdialog für Menschen mit und ohne Fluchterfahrung am 14. Februar 2017

Beginn des Dialogs war 16.00 Uhr, doch um 16.10 Uhr kamen noch immer Besucher/innen herein. Jeder bekam ein Klebeetikett mit Vornamen zum Ankleben an die Kleidung. An den Stehtischen unterhielten sich mehrere Grüppchen schon angeregt. Auf den Tischen standen Knabbereien, auf dem Tresen ein großer Samovar, für Durstige gab es hier verschiedene Sorten Tee, Sprudel und Kaffee.

Carola Haegele vom Gebrüder Schmid Zentrum begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Veranstaltung, gab weiter an Andrea Laux, die die Veranstaltung moderierte. Sie forderte alle auf, im großen Stuhlkreis Platz zu nehmen. *„Wir sind hier, um uns gegenseitig zuzuhören. Disput ist auch möglich“*, ermunterte sie die Teilnehmer nach einer herzlichen Begrüßung. N., einer Türkin, war es wichtig zu sagen, dass sie sich *„Respekt und Toleranz erhofft“*. Die Gruppe der Anwesenden war sehr gemischt – es waren ca. 16 Menschen aus anderen Kulturen und 16 deutsche Männer und Frauen aus allen Altersgruppen, vom Schüler bis zur Hochbetagten.

Andrea Laux stellte eine Wurzel mit einem Herz in die Stuhlkreismitte. *„Es soll unser Symbol sein, als Anregung für 'verwurzelt sein', denn wir wollen nicht nur heute 'mit Herz' miteinander reden, der Dialog soll auch ins Quartier und in den Alltag getragen werden.“* Sie erläuterte Struktur und Ablauf des Dialogs, der in Form eines World-Cafés stattfand. Es wurde an vier Tischen zu vier Themen diskutiert. Dazu standen an den vier Ecken des Raumes jeweils Flipcharts und Pinnwände zu einem Thema mit entsprechenden Postern und Listen als Anregung.

Die Themen waren:

- Gleichberechtigung
- Ehe/Partnerschaft/Kinder
- Gewalt und Umgang mit Konflikten
und
- gesellschaftliche Verantwortung.

Vier Moderator/innen leiteten die Gruppen. Insgesamt gab es drei Durchgänge, bei denen gewechselt wurde, so konnte jeder bei drei Themen mitdiskutieren. *„Am Ende ist noch mal ein großer Stuhlkreis geplant zum Austausch in großer Runde. Aber jeder kann kommen und gehen, wie es ihm möglich ist“*, ergänzte Andrea Laux. *„Es ist uns wichtig, dass jeder, bevor er geht, auf dem Auswertungsbogen dokumentiert, wie ihm der Dialog gefallen hat. Die Rückmeldebögen liegen auf dem Tisch neben der Tür oder werden spätestens nach der dritten Runde ausgeteilt.“*

Andrea Laux stellte die Moderator/innen vor und wies auf die Broschüre „Ankommen. Klarkommen“ hin, die zum Mitnehmen auslag.

- Heike Göttlicher führte, zusammen mit Praktikant Alessandro, die Gruppe zum Thema „Gewalt und Umgang mit Konflikten“,
- Hannelore Ohle übernahm, zusammen mit Bufdi Marvin das Thema „Gesellschaftliche Verantwortung“,
- Pascal Chevrier, gebürtiger Franzose, übernahm zusammen mit Bufdi Louise das Thema „Gleichberechtigung“
und
- Andrea Laux moderierte, zusammen mit Praktikant und Schüler Kilian das Thema „Ehe/Partnerschaft/Kinder“.

Andrea Laux fragte nach, wer von den Teilnehmern übersetzen kann. Es meldeten sich Kurdin R., die Arabisch und Kurdisch spricht, der Kurde S., der vier Sprachen spricht und R., der persisch spricht. Dann gab sie das Signal zum Start des World-Cafés. Jeder nahm seinen Stuhl mit und suchte sich eine Gruppe aus.

Gruppe zum Thema „gesellschaftliche Verantwortung“:

Ich ging zuerst zur Gruppe „gesellschaftliche Verantwortung“, weil dort am wenigsten Leute standen. *„Sie war das Stiefkind der Gruppen, das stellte sich im Laufe der Veranstaltung heraus, denn die Teilnehmerzahl war hier immer am geringsten. Außer mir fanden sich dort lediglich vier Leute ein: Das russische Paar V. und M., Kurdin R. und Perser R.. Später kam M. hinzu, der aus dem türkischen Teil Kurdistans kommt.“*. Moderatorin Hannelore zeigte auf die Bilder auf den Plakaten. *„Was seht ihr darauf?“* fragte sie die Teilnehmer. Es fielen die Stichworte *„Autoritäten, Polizei, keine Korruption, Staat, Verfassung, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, Mülltrennung, Lärm, öffentlichen Raum sauber halten“*.

„Was ist anders bei uns als bei euch und was ist gleich“, fragte sie und erklärte eines der Plakate: *„So funktioniert das zum Beispiel bei uns:*

Die Fabrik bezahlt Steuern ans Rathaus, das Rathaus verteilt die Gelder an Universitäten, Familien, Menschen mit Behinderung usw.“ M. fand gut, dass „der deutsche Gesetzgeber beim Müllproblem eingreift. Und dass schon in der Kindererziehung zu Hause und im Kindergarten ein Bewusstsein dafür geschaffen wird.“ V. aus Russland hält es für wichtig, dass das „Gericht unabhängig ist und dass kein Druck von oben kommt bei Entscheidungen.“ Jemand aus der Gruppe hält „den Respekt des Schülers vor dem Lehrer für wichtig.“

Ergebnisse und Resümee der Moderatorin Hannelore Ohle:

Themen: *„Umweltschutz, Erziehung und Schule, Polizei und andere Autoritäten, Rente, Schwarzarbeit, Flüchtlinge aus dem Irak, Gesetzgebung, Presse und Meinungsfreiheit“.*

Teilnehmer: *„Deutschland 15, Frankreich 1, Bulgarien 1, Iran 2, Russland 2, Italien 1, Griechenland 1, Afghanistan 2, Syrien 2, Kurdistan 3, Iran 5, Kamerun 1, Türkei 1“.*

„Alle Gesprächspartner konnten problemlos erreicht werden und haben mitdiskutiert.“

Runde 1: *Teilnehmer aus Russland, Kurdistan, Syrien, Irak.*

Meinungen und Gedanken zum Bildmaterial:

„Es ist wichtig, dass der Staat sich für Umweltschutz einsetzt, z. B. durch Pfand. Der Staat sollte ein umweltbewusstes Handeln auch in der Erziehung fördern. Lehrer sollen wieder mehr als Autorität gesehen werden. Eltern sollten auch das Thema Disziplin als Aufgabe in der Kindererziehung sehen.“ Andere Meinungen: *„Es gibt zu wenig gute Lehrer. Im Irak herrscht keine Schulpflicht oder sie wird nicht durchgesetzt.“*

„Die Polizei wird als wichtig und gut erachtet, solange sie sich auch an die Gesetze hält. Der Staat muss dies gewährleisten.“ Probleme: *„Es ist schwer, für Flüchtlinge an eine Arbeitsgenehmigung zu kommen, die Folge ist Schwarzarbeit. Dadurch entstehen auch Parallelgesellschaften. Es fehlt das Vertrauen in die staatliche Rente. Das gibt keine Sicherheit und bewirkt Unzufriedenheit.“*

Runde 2: *Teilnehmer aus dem Irak*

Meinungen und Gedanken zum Bildmaterial:

„Umweltschutz wird als sehr wichtig erachtet. Es gibt hier sehr gegensätzliche Erfahrungen aus dem eigenen Heimatdorf. Viele flüchten nach Deutschland ohne das Vorhandensein einer Bedrohung und obwohl es ihnen im eigenen Land gut geht. Flüchten nach Deutschland ist 'Mode'. Landsmänner in Deutschland raten zur Flucht dorthin. Die Armen und Bedrohten bleiben im Heimatland. Meist stammen Gesetze aus dem Koran, oder er zählt sogar mehr als die Gesetze selbst. Das führt zur Unterdrückung. Eine Veränderung im

Heimatland ist schwierig und braucht Zeit. Demonstrationen sind verboten. Es gibt keine freie Berichterstattung.“

Runde 3: Teilnehmer aus Irak, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Syrien, Deutschland

Meinungen und Gedanken zum Bildmaterial:

„Obwohl Schwarzarbeit schlecht ist, gibt es sie. Das Asylgeld wird als lächerlich empfunden. Unterschiedliche Meinungen und lange Diskussion bis zum Ende der Runde über Erziehung der Kinder im Bezug auf den Umgang mit Geld.“

Gruppe zum Thema „Gewalt und Umgang mit Konflikten“:

Dann wechselte ich zur Gruppe „Gewalt und Umgang mit Konflikten“. Hier war die Diskussion schon voll im Gang und Alessandro, der mitschreiben sollte, schaute etwas ratlos. Ich bat Heike Göttlicher um einen kurzen Hinweis, an welchem Punkt sie grade standen. Es war etwas schwierig, Struktur reinzubringen, denn das Thema erregte die Gemüter, vor allem der Frauen.

„Nein gilt als Nein hier, in vielen anderen Ländern wird ein Nein nicht respektiert“, meinte N., Türkin. „Wenn ich mit Gewalt konfrontiert bin, dann hilft mir reden am meisten!“ ergänzte sie. B., Kurdin äußerte: „Deutschland kann man nicht mit Südländern und dem nahen Osten vergleichen“. E., Deutsche, war der Meinung, dass „in Deutschland auch vieles verschwiegen wird. Die Jüngeren lernen heute, sich zu wehren und zu diskutieren. Gewalt passiert meist in der Familie, wir reden da nicht drüber.“ B., Kurdin war gegen „Pauschalurteile verschiedenen Kulturen gegenüber.“

Ergebnisse und Resümee der Moderatorin Heike Göttlicher:

Themen: *„Gewalt gegen Frauen, Kommunikation im Bezug auf Gewalt, Respekt gegenüber Frauen und ihrer Entscheidungsfreiheit, Verhalten gegenüber Frauen“.*

Teilnehmer: *„Deutschland, Türkei, Russland (kurdisch), Syrien, Griechenland, Afghanistan, Persien.“*

„Außer einem afghanischen Flüchtling konnten alle Gesprächspartner problemlos erreicht werden.“

Runde 1: *„Teilnehmer Deutsch, Türkisch, Kurdisch (drei Frauen, zwei Männer)“*

Meinungen und Gedanken zum Bildmaterial:

„Die beiden Männer (türkisch): Mann und Frau respektieren sich gegenseitig. 'Nein ist Nein'.“

Türkin N.: „Reden ist für sie sehr wichtig. Laut ihr und ihren Erfahrungen reden Südländer generell nicht viel miteinander bei Problemen oder Gewalt, wird fast schon vertuscht.“ Kurdin B. „sieht es nicht nur bei Südländern so, sondern bei allen Nationalitäten.“ Deutsche E. „sieht es genauso, aber auch vor allem in Familien und oft auch bei vielen kleinen und 'unwichtigen' Problemen.“ Kurdin B. „hält es für falsch, dass die Flüchtlinge alle automatisch als gewalttätig gesehen werden und alle in eine Schublade gesteckt werden.“ Die beiden Männer (türkisch): „Bei A. wollen die Frauen ihre Rechte schützen und 'kämpfen' auch dafür. Die Männer ziehen sich da zur Zeit mehr zurück.“ Türkin N.: „Aus Macht entsteht Gewalt und dadurch verbreitet sich die Gewalt immer mehr.“

Runde 2: „Teilnehmer Deutsch, Syrisch, Griechisch (eine Frau, vier Männer)“.

Meinungen und Gedanken zum Bildmaterial:

„T. (Grieche) respektiert Frauen und würde nie eine schlagen. Er würde Konflikte verbal, nicht mit Gewalt lösen. R. (Syrier) würde selbst nicht schlagen, aber nach dem Grund fragen, wenn eine Frau geschlagen wird. M. würde eine Frau beschützen, wenn ihr Mann sie schlagen würde.“

„T. würde eine Frau auch nicht schlagen, wenn sie ihn schlagen würde. Er würde versuchen sie davon abzuhalten. Wenn die Frau 'nein' sagt, wird das respektiert.“

Alle: „Ein NEIN wird respektiert. Egal ob es sich um 'simple Dinge' oder z. B. Geschlechtsverkehr geht. Keiner würde seiner Partnerin die Kleidung vorschreiben oder etwas verbieten.“ R.(Syrier): „Wenn er in Syrien eine Frau anschaut/ anstarrt oder ein 'wow' loslässt, kann das zu großen Problemen führen.“

T. (Grieche): „Im Irak haben Frauen und Männer getrennte U-Bahnen“.

M. (Syrier): „In Dubai wird man 'europäischer““.

A. (Deutsche): „Würde es nicht interessieren, wenn ihr Freund etwas vorschreiben wollen würde. Dann wäre er für sie der Falsche.“

R. (Syrier): „Schüler und Studenten werden in der Schule geschlagen.“

Runde 3: „Teilnehmer Deutschland, Afghanistan, Persien, Russland (sieben Frauen, fünf Männer)“.

Meinungen und Gedanken zum Bildmaterial:

„Für V. (Russe) ist es selbstverständlich, dass man Frauen nicht anstarrt und nicht anfasst. A. (Perser) würde im Schwimmbad eine Frau nicht anfassen, in der Disco schon eher. B. (Afghane) würde fragen und auf Signale achten. Bei einem 'nein' würde er es nicht weiter versuchen.“

„G. (Deutsche) fragt die Männer, ob sie es als Provokation empfinden, wenn sich eine Frau knapp anzieht? S. (Perser), F. und B. (Afghane) wäre es egal. M. (Russin) hält es in der Disco für normal, aber auf der Straße würde sie sich anständig anziehen und möchte Jüngeren ein Vorbild sein. G. (Deutscher) sieht Unterschiede zwischen Dorf und

Großstadt. Frauen und Männer sind 'freier unterwegs' in den Städten als im Dorf. S. (Perserin) würde ihrer Tochter nicht erlauben, sich knapp anzuziehen. Sie hat aber drei Söhne.“

„V. (Russe) ist der Meinung, dass in Deutschland eher Frauen schlagen als Männer. M. (Afghanin) findet schlagen nicht gut, ob Mann oder Frau. Alle Probleme sollten verbal gelöst werden.“

Gruppe zum Thema „Ehe/Partnerschaft/Kinder“:

„Wieder wechselte ich die Gruppe, beteiligte mich am Thema ‚Ehe/Partnerschaft/Kinder‘. Die Gruppe schaute sich gerade die Bilder auf den Postern an. Darauf sah man ein Pärchen mit Mann und Frau und ein Schwulenpärchen, ein Mann schlug eine Frau, ein alter Mann heiratete ein sehr junges Mädchen.“

*S., Perserin aus Afghanistan, meinte, „es gehe für sie gar nicht, wenn ein erwachsener Mann mit einem Kind Sex hat. Und Homosexualität gebe es nicht in ihrem Land“. M., Afghanin und N., Perserin bestätigten: „Homosexuelle kommen bei uns ins Gefängnis.“ „Auch bei uns ist es grade mal 40-50 Jahre her, als es den Homosexuellen in Deutschland genauso ging“, meinte G., Deutsche. „Erst seit wenigen Jahrzehnten wird Homosexualität in Deutschland nicht mehr bestraft, durch die Streichung des Paragraphen 175, als Folge der Studentenrevolte.“**

*(*Sexuelle Handlungen unter Männern waren in der DDR bis 1968 strafbar, in der Bundesrepublik bis 1969. Ganz abgeschafft wurde der Paragraf 175 erst 1994.)*

„Und wir hatten in Nazideutschland bezüglich Homosexualität eine grauenvolle Geschichte“, warf Andrea Laux ein. „Bei sehr christlichen Gemeinschaften ist Homosexualität auch hier in Deutschland noch ein Problem. Aber unser Rechtsstaat sichert das ab“. V., Russe, meinte, „der Staat mache die Gesetze, privat sei nicht ausschlaggebend“. „Aber die Menschen müssen sich erst daran gewöhnen, Gesetze lassen sich nicht ad hoc umsetzen“, gab sie zu bedenken. „Das Gesetz ist eine große Hilfe, aber zum Umsetzen braucht es auch Mut“, waren sich N., Perserin, und Kilian einig. „Und die jungen Leute haben Mut“, fand N..

„Wie gehst du damit um, wenn dein Kumpel schwul ist?“ fragte Andrea Laux die jungen Schüler. „Freundschaft ist wichtiger“, meinte T., Grieche.

M., Russin, störte sich daran, „dass Homosexuelle auch Kinder adoptieren können. Die Kinder haben keine Wahl“, meinte sie. „Da sehe ich aber noch ein ganz anderes Problem, das auf uns zu kommt“, widersprach Seniorin G., Deutsche. Sie sah ein „Problem bei den ganzen Retortenkindern, geklonten Kindern, Kindern von Leihmüttern

usw., die ihren Vater und Mutter nicht kennen oder nur einen Elternteil.“

M., Afghanin und S., Perserin, beschäftigte das Thema mit der Kinderehe: „In Afghanistan darf der Vater sein kleines Mädchen gegen Geld mit einem alten Mann verheiraten, die Mutter kann gar nichts dagegen tun. Sie hat nichts zu sagen. Die Flüchtlingsfrauen wollen nicht, dass ihre Mädchen hier in Deutschland mit älteren Männern leben müssen. Aber der Gesetzgeber in Deutschland ist indifferent. Er toleriert, dass ein Kind bei einem älteren Mann lebt, wenn sie in getrennten Räumen schlafen.“ – „Im Iran kommt das jetzt auch wieder, leider, es war schon abgeschafft“, erzählte N, Perserin. „Die Leute kämpfen dagegen.“

G., Deutsche, warf ein Beispiel ein: „Was würdet ihr machen, wenn auf dem Volksfest ein Mädchen mit kurzem Rock sturzbetrunken auf dem Boden liegt?“ – „Ich würde ihr helfen“, sagte Schüler M., Türke. K., Deutscher meinte, „er würde ihr helfen, ihr aber auch sagen, dass es nicht gut für sie ist, sich in solche Situationen zu bringen, dass es ganz anders ausgehen kann.“ G., Deutscher, erzählte von „einer betrunkenen Frau, die sich an den nächstbesten Mann gehängt hatte. Das hat er auch nicht verstanden.“ Auch T., ein Schüler irakischer und bulgarischer Abstammung, würde helfen, sah aber ein Problem: „Die Generationen haben sich verändert. Oft geht es um Geld. Junge Mädchen aus armen Kulturen und Verhältnissen hängen sich an ältere Männer, die Geld haben und schlafen mit ihnen“. K. konnte das bestätigen, er erzählte von „Mitschülerinnen, die mit wesentlich älteren Männern Sex haben und das toll finden, weil sie sich aufgewertet fühlen.“

Ergebnisse und Resümee der Moderatorin Andrea Laux:

„Viele Deutschsprechende beteiligten sich am Dialog, dazu Jung und Alt bunt gemischt, vom Schüler bis zur Hochbetagten. Es war wichtig, dass hochbetagte deutsche Senioren mitgemacht haben, denn es gab einen großen Respekt vor den älteren Menschen. Bei vielen Themen ist es nicht die Kultur, die trennt, sondern der lange Prozess, den es braucht, um in gesellschaftliche Gepflogenheiten reinzukommen. Wir haben dieselben Probleme, selbst in Religionsgemeinschaften. Immer da, wo es extrem wird und weniger Akzeptanz für Vielfalt da ist, gibt es gar keine so großen Unterschiede. Sowohl Koran als auch die Bibel oder die Thora können sehr unterschiedlich interpretiert werden. Mensch ist Mensch, egal, woher er kommt und wie er lebt. Es ist gut, dass Homosexualität in unserer Gesellschaft mehr und mehr gesehen wird und Raum bekommt, wie z. B. auf dem Christopher Street Day. Gewalt, ob in Familie oder Öffentlichkeit, muss angesprochen und offengelegt werden. Zusammenhalt, Verständnis, Kommunizieren, Reden und Zuhören – Toleranz, Freiheit und Werte wie Freundschaft ist das, was uns trägt.

Gruppe zum Thema „Gleichberechtigung“:

Teilnehmer: „Deutsch (15), Frankreich (1), Bulgarien (1), Iran (2), Russland (2), Italien (1), Griechenland (1), Afghanistan (2), Syrien (2), Kurdistan (3), Iran (5), Kamerun (1), Türkei (1).“

„Es geht um gleiche Rechte zwischen Männern und Frauen. Eine Frau muss in vielen Kulturen bedacht handeln, damit ihr Ruf nicht geschädigt wird.“

C., Deutsche, meinte, *„in ihrer Ehe kocht und wäscht ihr Mann auch, nur mit ihrer Tochter klappt die Gleichberechtigung nicht. Alle lachen. Moderator Pascal fragt A., Türke, den er etwas näher kennt, ob er Sorge hat, wenn seine pubertierende Tochter abends alleine ausgeht. A. meint, „er habe keine Angst um sie. Sie ist schon 20 Jahre alt, studiert, wohnt alleine und ist sehr selbständig.“ Auch S., Türke, „lässt seiner Tochter freie Hand, ob sie Karriere machen will. Und vor drei Monaten hat sie aus Liebe geheiratet, ihren Partner hat sie selbst gewählt.“*

N., Türkin, kennt auch *„Familien, die nicht so westlich liberal eingestellt sind. Und sie stört sich daran, dass Frauen für die gleiche Arbeit weniger Geld bekommen als Männer. Sie findet, es gibt keine soziale Gleichberechtigung. Auch wirft sie ein, dass in ganz Europa Krankenwägen rascher da sind, wenn Männer verletzt sind. Zu letzterem gibt es in der Runde Unverständnis, die meisten können das nicht glauben.“ – „Es hat sich aber auch schon sehr vieles geändert und verbessert“, wirft G., Deutsche, ein.*

Runde 1: „Teilnehmer Französisch, Deutsch, Syrisch, Irakisch, Afghanisch (zwei Frauen, drei Männer)“.

Thema: „Gesetz versus Tradition und Religion.“

„In Afghanistan sollten Mann und Frau gleichgestellt sein, aber Frauen dürfen nur in bestimmten Berufsfeldern arbeiten, z. B. als Lehrerin, Krankenschwester oder auch Bankangestellte. Hier weichen Gesetz und der Druck von Tradition und Religion stark voneinander ab. In Afghanistan dürfen Frauen wie auch die Männer ab 18 wählen. Aber die meisten Frauen haben in der Praxis keine Schulbildung und bekommen vom Clan- und Familienchef vorgegeben, wie sie wählen sollen. Im Iran ist die Gleichberechtigung rückläufig. Unter dem Schah konnten gut situierte Frauen in modernen Großstädten viele Freiheiten genießen. Seit der islamischen Revolution und der Golfkriege geht diese Freiheit zurück bis heute.

In Afghanistan müssen Neugeborene laut Gesetz bei den staatlichen Behörden gemeldet werden. Viele Familien halten sich jedoch nicht daran und melden ihr Kind nur beim Mullah (Moschee) an. In Frankreich dauert der Kampf um die Registrierung von Geburt (und Tod) und auch Schulpflicht von 1789 (Franz. Revolution) gar bis heute an. Das liegt an der Konkurrenz zwischen Kirche und Staat. Es gibt doch eine große Diskrepanz von Deutschland, wo Gleichberechtigung seit Jahren gefördert wird – und dem Nahen oder Mittleren Osten, wo dieser Wunsch bzw. diese Förderung immer wieder durch Tradition und/oder Religion untergraben wird, teilweise mit Drohungen und Gewalt. Und wie man sieht sogar in Nachbarländern wie Frankreich.“

Runde 2: „Teilnehmer Französisch, Deutsch, Türkisch, Irakisch, Syrisch (vier Männer, sechs Frauen).“

Thema: „Selbstbestimmung von Frauen in der Freizeit.“

„Die Aussagen auf der Tafel sind Ziele und leider in der europäischen Gesellschaft noch nicht realisiert, werden aber von allen als erstrebenswert gesehen.

Frauen in deutschen Städten, z. B. in Stuttgart, trauen sich teilweise nicht mehr allein (ohne Begleitung) oder zu zweit (nur Frauen) abends auszugehen. Für Frauen im Nahen Osten, z. B. in der Türkei, wäre alleiniges Ausgehen Rufmord. Der Druck der Gesellschaft, der Tradition, der Religion war, ist und bleibt dort sehr stark, wenn Frauen emanzipatorische Ziele verfolgen. In Syrien ist es ganz von der Region abhängig. Bei Kurden ist es möglich. In arabischen Kreisen gefährdet eine Frau, die alleine ausgeht, ganz klar ihren Ruf. Auch in Deutschland hängt die Gleichberechtigung teilweise noch stark in der Theorie fest. Vertrauen in die Frauen und ins Umfeld (dass es sicher für sie ist), ist nötig, um ihnen Freiheiten zur Selbstverwirklichung zu gewähren.“

Runde 3: „Französisch, Deutsch, Syrisch, Türkisch (drei Männer, drei Frauen)“.

Thema: „Schulbildung und Beruf“.

„In Syrien bzw. Afghanistan gehen Mädchen teilweise nur zur Schule bis kurz vor der Pubertät (11-12 Jahre). Dann werden sie von den Jungs getrennt und müssen zu Hause bleiben, denn sie werden gebraucht und es gibt auch nicht genügend Lehrer. Das Mädchen, das mit 18 oder 20 Jahren dann trotzdem eine entsprechende Vorbildung hat, darf an den Universität studieren. Aus bestimmten Berufen werden Frauen ausgeschlossen, es ist z. B. undenkbar, dass Frauen auf dem Markt verkaufen.

Eine deutsche Seniorin erzählt, dass in ihrer Jugend der Mann noch unterschreiben musste, um seiner Frau zu erlauben zu arbeiten. Es

gab damals auch große Einschränkungen bei der Wahl des Berufs. Die gibt es heute teilweise noch.

Die Aussagen auf der Tafel sind die Idealvorstellungen, darin sind sich alle einig, die Mehrheit der Bürger/innen stellt diese nicht in Frage. Die Rechte der Frauen und die Gleichberechtigung werden auch mit Herzblut von vielen Männern erkämpft. Trotzdem müssen sie heute noch verteidigt und erweitert werden. Am Beispiel der Kriegsfrauen, die das System ohne die Männer am Laufen gehalten haben, nach dem Krieg dann aber gebeten wurden, zurück an den Herd zu gehen, wird ersichtlich, wie hartnäckig Traditionen aufrechterhalten werden. Es gibt aktuelle Parallelen in kurdischen Gebieten, wo Frauen zum Kampf ausgebildet werden und auch in den Kampf geschickt werden. Wie sieht die Zukunft dieser Frauen aus, wenn es dort irgendwann wieder Frieden gibt.“

Meinungsspiegel in der großen Endrunde:

Moderator Pascal (Thema Gleichberechtigung) fand *„die Stimmung respektvoll. Deutsche jeden Alters haben ihre Erfahrung eingebracht. Er möchte einen Applaus für die mutigen Männer, die dabei waren.“*

Moderatorin Hannelore (Thema gesellschaftliche Verantwortung): *„Es gab unglaublich heftige, kontroverse Diskussionen in ihrer Gruppe. Sie sind tief in die Themen eingestiegen und haben versucht, einen Konsens herzustellen. Es hat sich herausgestellt, dass Menschen Gründe haben, wenn sie anders denken.“*

Moderatorin Heike Göttlicher (Thema Gewalt-Konfliktbewältigung): *„Die meisten Teilnehmer hatten ähnliche Ansichten. Manchmal sind sie vom Thema abgeschweift, was aber interessant war.“*

Moderatorin Andrea Laux (Thema Ehe/Partnerschaft/Kinder): Sie hatte das Gefühl, *„es ist auch ein Generationendialog. Die Kulturen trennen nicht so sehr, aber die Prozesse brauchen Zeit.“*

K. (Thema Ehe/Partnerschaft/Kinder), Praktikant und Schüler: *„Ich hatte von dem Thema nicht so viel Ahnung und fand es spannend. Es gab viele, die sehr offen waren, u. a. auch die jungen Schüler, die dabei waren.“* Er bedankt sich dafür.

I. (Deutsche, Seniorin): *„Ich kam etwas schwer in die Themen rein, ich fand die Sicht der Männer aus Afghanistan und Syrien interessant.“*

B. (Bufdi, aus Afghanistan): *„Ich bin jetzt in Deutschland und passe mich an. Aber einen Mann würde ich trotzdem nicht heiraten.“* Einige lachen.

N. (Perserin) – sie ist 45 Jahre in Deutschland und kommt aus Persien: Persien hat mit Afghanistan eine gemeinsame Kultur und Sprache. Sie sieht Meinungsverschiedenheiten zwischen den Generationen.

M., Türke: Er fand den Dialog gut und möchte wissen, wie mit den Auswertungsbögen weiter verfahren wird.

(Antwort von Carola Haegele: *„Sie werden an die Bertelsmannstiftung weitergereicht – vorher werden sie im Gebrüder Schmid Zentrum ausgewertet.“*)

T. (Schüler aus Heselach, kam mit 3 Jahren von Griechenland hierher): Er hatte nicht geplant zu kommen, ein Mitschüler hat ihn dann ‚mitgebracht‘, weil er auch seine Prüfungen hierüber macht (er macht gerade seinen Realschulabschluss in der Schickhardtschule). Es hat ihm gefallen, andere Meinungen zu hören und zu diskutieren. Seine Eltern waren auch Flüchtlinge und er hat schon Flüchtlinge interviewt.

G. (Frührentner, Deutscher) bietet den Flüchtlingen an, *„mit ihnen Ausflüge zu machen und zu wandern, damit sie mehr von Stuttgart und Umgebung kennen lernen als Königstraße und Schlossplatz.“* Bei Interesse bitte Anmeldung im Gebrüder Schmid Zentrum.

R. (Perser): Er möchte gerne über seine Probleme als Flüchtling sprechen beim nächsten Dialog. Er wohnt beispielsweise mit seiner 4-köpfigen Familie auf 15 qm im Flüchtlingswohnheim und hat einen Aufenthalt für 3 Jahre. *„Mit dem Silberpass kann man nicht reisen“*, das stört ihn.

Hannelore (Moderatorin): *„Macht es Sinn, über Probleme zu reden, die wir nicht lösen können?“*

Andrea Laux: *„Wir können nur Verständnis wecken, z. B. Leute finden, die Wohnungen für Flüchtlinge zur Verfügung stellen. Wir werden auch weitere Formate in dieser Form anbieten und werben dann wieder dafür. Diesen Dialog werden wir auswerten und daraus die Themen generieren, mit denen wir weiterarbeiten.“*

Mit einem Dank fürs Kommen und fürs Teilen beendete sie die Veranstaltung.